

Dienstag, 29. April 2014

Pfarrmätteli

Archäologen werden in Bürglen fündig

Die bisherigen archäologischen Arbeiten auf dem Gebiet des Pfarrmättelis haben bereits zahlreiche Funde hervorgebracht – unter anderem eine 2000 Jahre alte Fibel. Der Kanton rechnet mit weiteren Überraschungen.

Zwei der rund 450 Jahre alten Münzen, die auf der Parzelle «Pfarrmätteli» gefunden wurden.

Foto: Romano Agola.



Das Pfarrmätteli in Bürglen soll überbaut werden. Geplant sind zwei Gebäude sowie eine Tiefgarage.

Ein entsprechender Quartiergestaltungsplan wurde von der Gemeinde eingereicht. Nun zeigt sich: Das Areal ist

archäologisch sehr interessant. «Jüngste Untersuchungen auf der Parzelle Pfarrmätteli zeigen nun, dass in Bürglen noch mit archäologischen Überraschungen zu rechnen ist und bedeutende neue Erkenntnisse zur Geschichte des Ortes möglich sind», wie der Kanton in einer Medienmitteilung festhält.

Fibel und Münzen gefunden

Das Pfarrmätteli ist ein archäologischer «Verdachtsort», bei dem Funde als wahrscheinlich gelten. Deshalb waren Archäologen in den vergangenen Monaten bereits zweimal aktiv, um Fundstücke aufzuspüren sowie das Vorhandensein allfälliger archäologischer Objekte und Strukturen zu prüfen. Zum einen wurde das Areal mit einem Metalldetektor abgesucht. Zum anderen wurde das Gebiet geoelektrisch sondiert. Bei der Begehung mit dem Metalldetektor konnten zahlreiche Fundstücke aus Eisen und Buntmetall geborgen werden. Eines davon – eine Fibel (Gewandschliesse) – datiert gar aus dem 1. Jahrhundert vor Christus. Sie ist damit über 2000 Jahre alt und stammt aus der Spätlatène- beziehungsweise der frühen römischen Kaiserzeit. Zudem konnten über 50 Münzen italienischer Prägung aus der Zeit um 1560 geborgen werden sowie eine silberne Schulprämie aus dem 18. Jahrhundert.

Daten werden ausgewertet

Mittels Geoelektrik sollen weitere Erkenntnisse über mögliche Mauerstrukturen oder Hohlräume gewonnen werden. Bei dieser Methode wird dem Untersuchungsgebiet über Elektroden Strom zugefügt. «Liegt ein homogener Bodenaufbau vor, bildet sich ein homogenes elektrisches Feld. Störungen im Boden führen zu Störungen dieses elektrischen Feldes», erklärt der Kanton in einer Medienmitteilung. So lassen sich Mauerstrukturen, Hohlräume, Gräben und Gruben erfassen, die sich bis zu 1 Meter tief unter der Erdoberfläche befinden. Die Resultate der geoelektrischen Messungen auf der Parzelle Pfarrmätteli sind zurzeit noch nicht ausgewertet, wie der Kanton betont. Erst nach vorliegen dieser Ergebnisse ist klar, ob sich beim Bau allenfalls Verzögerungen ergeben. Justizdirektorin Heidi Z'graggen zeigte sich vor den Medien zuversichtlich, dass es zu keinen Bauverzögerungen kommen wird.